ße Heterogenität des Buches wird jedoch das Potenzial der Fragestellung nicht voll ausgeschöpft.

Gert Kähler: Ein JahrHUNDERT BAUTEN in Deutschland. Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anstalt 2000. 236 S., € 68,-.

Helga Haftendorn

Bei der Berliner Debatte über die Rekonstruktion des Stadtschlusses geht es um die Alternative „Schlüter oder Moderne?“ In Sonderheit wird die Frage gestellt, ob eine historische Rekonstruktion der barocken Fassaden des Hohenzollernschlusses einer modernen Demokratie gemäß sei. Vor allem die Gegner der Schlösserrekonstruktion stellen einen Zusammenhang zwischen ästhetischer Gestaltung und politischer Symbolik her. Dem widersprechen die Befürworter mit dem Argument, dass es „keine naturgegebene Identität zwischen Baustil und Demokratie“ gebe, Demokratie vielmehr in jedem Gebäude stattfinden könne. Diese Aussage der Grünen-Abgeordneten Antje Vollmer in der der Abstimmung vorausgehenden Debatte im Bundestag trifft sicher zu. Dennoch können Bauten gesellschaftliche Entwicklungen und geistige Strömungen reflektieren; spiegeln historisch-politische Zustände wider. In der Schlösserfrage geht es auch um die Trauer über den Verlust der Berliner Mitte seitens einer Gesellschaft, die ihre Rolle in der Welt noch nicht gefunden hat und unsicher ist, ob die Gegenwartsarchitektur über adäquate und für die Menschen in der Stadt akzeptable Ausdrucksmittel verfügt, um diese Mitte gütig zu füllen.

Der Band „Ein JahrHUNDERT BAUTEN in Deutschland“ von *Gert Kähler* ist ein wichtiger Diskussionsbeitrag zu diesem Thema. Der Architekt, Architekturprofessor und Architekturhistoriker unternimmt den Versuch, die Entsprechungen zwischen Zeitgeist und architektonischer Form sichtbar zu machen. Für jede Epoche des vergangenen Jahrhunderts werden jene Bauten – vom Denkmal über öffentliche Gebäude und Industrie- sowie Verkehrsbauten bis hin zu Mustersiedlungen – dargestellt, welche die Situation der Zeit in typischer Weise

widerspiegeln. Neben Monumentalbauten wie das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig und das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg werden Wohnhäuser wie die Weißenhof-Siedlung in Stuttgart, die Grindel-Hochhäuser in Hamburg oder die IBA-Bauten in Berlin ausgewählt. Verkehrsbauten wie die Wuppertaler Schwebebahn oder die Autobahnen des Dritten Reiches finden sich ebenso in dem Band wie Museumsbauten aller Epochen.

Jedes Gebäude wird in großformatigen Schwarzweiß-Fotografien abgebildet – oft mit Grundriss, Ensembleskizzen und Vergleichsbauten – und seine Entstehungsgeschichte sowie sein Symbolcharakter sparsam aber nachvollziehbar beschrieben. Äußerst aufschlussreich ist die Gegenüberstellung von Alt und Neu, z.B. beim Leipziger Hauptbahnhof, der vom Verkehrsknotenpunkt zum Konsumtempel mutierte, oder der alten Pinakothek in München, wo mit der Reparatur eine neue Ästhetik erzeugt wurde. Auf diese Weise gelingt es dem Verfasser, die Zeitgebundenheit der Architektur sichtbar zu machen.

Besonders reizvoll ist ein Vergleich der vier Parlamentssäle der deutschen Demokratie: der Saal im zu Ende des 19. Jahrhunderts gebauten Wallotbau in Berlin, derjenige in der Bonner Pädagogischen Akademie, der erst 1992 fertig gestellte Plenarsaal von Günter Behnisch in Bonn und schließlich der von Norman Foster in den alten Wallotbau eingefügte neue Plenarsaal in Berlin. Sie symbolisieren den Nationalstolz der Gründerjahre, das Provisorium der schwierigen Anfangsjahre der Bundesrepublik, die Offenheit und Öffentlichkeit der gefestigten Demokratie der Bonner Republik und schließlich die Rückkehr in die historische Mitte. Die Kuppel auf dem rekonstruierten Reichstagsgebäude ist jedoch nicht länger ein Symbol der Macht (wohlgemerkt: damals des Bürgertums gegenüber der Krone), sondern vielmehr eine Einladung an die Bürger, der Volksvertretung aufs Dach zu steigen und Einblick zu nehmen in das demokratische Geschehen.

Der Band ist ein Schau- und Lesegenuss. Ausgehend von „typischen“ Bauten einer Epoche ist eine ungewöhnliche Baugeschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert entstanden, in der nicht die Ideen der Architekten oder der ästhetische Eindruck, sondern gesellschaftliche Entwicklungen im Vordergrund stehen.